Cenî Info

Nr. 5
01.01.2012

Frauennachrichten vom Kurdischen Frauenbüro für Frieden e.V.

An alle Frauen, die sich der Unterdrückung nicht beugen

Der KJB („Hoher Frauenrat“, Koordinationsorgan der kurdischen Frauenbewegung) veröffentlichte zum Jahreswechsel eine Grußbotschaft an „alle freiheitsliebenden Frauen, die sich der Unterdrückung nicht beugen, das Widerstand leistende kurdische Volk und die demokratische Öffentlichkeit“. Wir veröffentlichen die Neujahrsbotschaft in gekürzter Form:

Das Jahr 2011 war aus Sicht der Völker und der Frauen ein Jahr, in dem sich Widersprüche und Konflikte verschärft haben. Charakteristisch für dieses Jahr waren Krisen und das Chaos des 5.000-jährigen patriarchalen Systems. Zugleich formierte sich hiergegen in allen Teilen der Welt Widerstand, von den Ländern im Mittleren Osten und Nordafrika bis zur Occupy-Bewegung.
Abdullah Öcalan hat mit seinem Lösungskonzept der Demokratischen Moderne, die auf einer gesellschaftlichen Selbstorganisierung als Alternative zum Nationalstaat beruht, eine Befreiungsperspektive für den Mittleren Osten vorgelegt. Der Freiheitskampf der kurdischen Bewegung ist vor allem auch ein Kampf für die Freiheit der Frauen und der Völker des Mittleren Osten. Grundlage ist dabei das Paradigma einer demokratischen, ökologischen und geschlechterbefreiten Gesellschaft und der Aufbau einer demokratischen Autonomie.
Im AKP-dominierten türkischen Staat wird die kurdische Frage unterdessen mit Unterstützung der Westmächte gewaltsam unterdrückt. Die Methoden: Isolation Abdullah Öcalans, Militäroperationen einschließlich Giftgaseinsatz, ununterbrochene Verhaftungswellen zur Verhinderung zivilgesellschaftlicher Organisierung, extralegale Hinrichtungen, Massaker an der Zivilbevölkerung.
Als kurdische Frauen haben wir im Jahr 2011 einen harten Kampf zwischen unserem Freiheitswillen und dem Staat als institutionalisiertem Ausdruck des Patriarchats erlebt. Mit der Kampagne „NEIN zum Feminizid!“ haben wir versucht, das gesellschaftliche Bewusstsein zu schärfen und durch Männer ausgeübte Gewalt, Morde und Unterdrückung anzuklagen. Daraus entstand die Forderung, die Anklage von Feminizid als Verbrechen gegen die Menschlichkeit durchzusetzen.
In der gegenwärtigen Situation ist das kurdische Volk mit einem Krieg konfrontiert, der über seine Existenz entscheidet. Der kulturelle, politische und soziale Genozid hat heute Formen der physischen Vernichtung angenommen, wie wir zuletzt in Şırnak-Uludere erleben mußten. Die Existenz und die Freiheit des kurdischen Volkes steht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Situation von Abdullah Öcalan. Wir haben deshalb die Kampagne „Freiheit für Abdullah Öcalan – Schluss mit dem Völkermord!“ gestartet.
Wir rufen alle Frauen auf, den Genozid zu stoppen und den Aufbau einer demokratischen Gesellschaft durch Organisierung in allen Bereichen voranzutreiben. Für uns als KJB bedeutet die Loslösung vom kapitalistischen, nationalstaatlichen, patriarchalen System einschließlich seiner Mentalität, Kultur und Institutionen, für Frauen neue Lebensbereiche zu erkämpfen. Es geht darum, uns als Frauen von allen Gewaltbeziehungen und Unterdrückungsverhältnissen, die uns zum Eigentum deklarieren, zu befreien. Wir wünschen allen Frauen, Völkern und würdevollen Menschen, die gegen das herrschende System Widerstand leisten, in diesem neuen, schwierigen Jahr viel Erfolg. Gemeinsam werden wir Freiheit, Demokratie und ein freies Leben als Frauen erreichen.
Dabei gedenken wir mit großem Respekt allen Frauen und Männern, die ihr Leben im Freiheitskampf gelassen haben.

KJB, Januar 2012

Widerstand hat viele Formen – Solidarität auch!

Die Partei für Frieden und Demokratie (BDP) hat in den vergangenen Jahren in verschiedenen Städten der Türkei und Kurdistans Akademien für politische Bildung aufgebaut. Die AKP-Regierung versucht nun die Arbeit dieser Akademien zu kriminalisieren, die allen Menschen zur Weiterbildung offen stehen. In den letzten Monaten wurden AkademikerInnen wie Prof. Büşra Ersanlı, Ayşe Berktay, Deniz Zarakolu und Ragıp Zarakolu sowie JournalistInnen, die an den Akademien unterrichtete hatten, verhaftet und angeklagt. Auch SchülerInnen wurden verhaftet, allein weil sie an Seminaren teilgenommen hatten. Aus Protest gegen diese anti-demokratischen Angriffe riefen ca. 400 AkademikerInnen aus der Türkei und Kurdistan die Kampagne „Auch wir wollen an den Akademien unterrichten“ ins Leben. Zahlreiche bekannte Akademikerinnen wie z.B. Prof. Baskın Oran, Prof. Nüket Esen, Prof. Fatma Gök, Prof. Meryem Koray, Prof. Mehmet Türkay, Prof. Eser Köker, Prof. Deniz Yükseker, Prof. Ferda Keskin, Prof. Yakin Ertürk oder Prof. Ali Kerem Saysel haben seitdem zu gesellschaftlichen, politischen und historischen Fragen Seminare gehalten und damit ihren Beitrag zur Fortführung der Arbeiten an den Akademien für politische Bildung geleistet.

Auch CENÎ unterstützt von Europa aus die Kampagne „Auch wir wollen an den Akademien unterrichten“ und ruft Akademikerinnen aus europäischen Ländern auf, praktische Solidarität zu zeigen und ihr Wissen mit den Schülerinnen und Lehrerinnen an der Frauenakademie der BDP in Diyarbakir zu teilen. Interessentinnen können bei CENÎ mehr erfahren.

Quelle: Ceni; http://bdpblog.wordpress.com

Kurznachrichten:

Todesstrafe gegen Zeynep Celaliyan aufgehoben

Der Anwalt der kurdischen Frauenrechtsaktivistin Zeynep Celaliyan, Dr. Mihemed Şerif, gab am 17.12.2011 bekannt, dass die iranischen Behörden nach einer langen Zeit des Schweigens erklärt hätten, dass das Todesurteil gegen seine Mandantin aufgehoben worden sei. Die Todesstrafe sei in eine Gefängnisstrafe verwandelt worden, hieß es weiter. Zeynep Celaliyan wird weiterhin im Gefängnis von Kirmanschah als politische Gefangene festgehalten. Frauen- und Menschenrechtsorganisationen fordern weiterhin ihre Freilassung. Die Situation ist weiterhin ungewiss: Erst am 4. 10.2011 war der 29-jährige kurdische politische Gefangene Eziz Xakzad im Iran heimlich hingerichtet worden, obwohl das Todesurteil zuvor in eine 5-jährige Haftstrafe verwandelt worden war. Auch Sakine Asitiyan ist erneut von der Vollstreckung der Todesstrafe bedroht, obwohl eine internationale Kampagne zunächst ihre Steinigung verhindern konnte.

ANF, 17.12.; Cenî

CENÎ trifft sich mit baskischen Frauen

In der Zeit vom 14. bis 20. November 2011 stellte CENI in den Städten Errenteria und Donostia des Südbaskenlandes seine Arbeiten im Rahmen von Podiumsdiskussionen und kulturellen Veranstaltungen vor.
Songül Turhal, Vorstandsmitglied von CENI, sprach bei der Podiumsdiskussion im Frauenhaus von Donostia über Ziele, Aktivitäten und Projekte kurdischer Frauen. Auch die Fotoausstellung über Frauen in Kurdistan stieß auf großes Interesse. In Errenteria führte die CENI-Delegation mehrere Gespräche, traf sich mit Familien von politischen, baskischen Gefangenen und nahm an einer regelmäßigen, solidarischen Freitagsdemo für politische Gefangene teil. Eine Vertreterin der Friedensmütterinitiative übermittelte soli-

Wut und Trauer über erneutes Massaker an der kurd. Zivilbevölkerung

In der Nacht zum 29.12.2011 bombardierten türkische F-16 Bomber nach Aufklärung durch eine „Heron“ Drohne eine Gruppe von etwa 50 kurdischen ZivilistInnen in der Nähe der türkisch irakischen Grenze in der Provinz Şirnex (Şırnak) in der Nähe des kurdischen Dorf Roboski (Ortasu) und töteten mindestens 36 Personen, 17 weitere werden noch vermisst. Augenzeugen berichten, dass es sich um ein gezieltes Massaker durch das türkische Militär handelt, wobei Militärtechnik aus den USA zum Einsatz kam.

In allen vier Teilen Kurdistans, in zahlreichen Städten der Türkei, Syriens, im Irak, in Europa, Russland, Kanada, Australien und in den USA fanden nach bekanntwerden des Massakers Spontandemonstrationen gegen den mörderischen Luftangriff der türkischen Armee statt. In Gever (Yüksekova) blieben zahlreiche Geschäfte geschlossen und StudentInnen boykottierten ihre Vorlesungen, um an einer Großdemonstration gegen das Massaker teilzunehmen. Zehntausende Menschen machten sich auf den Weg nach Robotski, um den Angehörigen der Ermordeten ihre Solidarität ausdrücken. Dem Landrat von Uludere, Naif Yavuz, verweigerte die Bevölkerung jedoch die Teilnahme an den Trauerfeiern. Als Staatsvertreter wird er von der Bevölkerung für das Massaker mitverantwortlicht gemacht.

Quelle: ANF, 29.12.2011, ISKU, Cenî

Damals waren die KurdInnen alleine, heute sind sie es noch immer...

In einem Brief an den türkischen Journalisten Hasan Cemal, der am 1.1.2012 in der Zeitung Milliyet veröffentlicht wurde, beschreibt die BDP-Abgeordnete Ayla Akat ihre Begegnungen und Gefühle nach dem Massaker von Roboski:

“Roboski ist eines der Dörfer von Uludere, das am nächsten an der Grenze liegt. Eine riesige Menschenmenge hat sich angesammelt. Die Berghänge sind mit Menschen gefüllt. Klageschreie, Entrüstung! Anklagende mit Tränen in den Augen. Der Schmerz ist so groß und so wahrhaftig. Ich kann nichts sagen, nichts machen. Die Eingangstür zu einem Laden wird von den Dorfbewohnern geöffnet. Die Kinder liegen auf dem Boden. Stille... – Bei einigen ist der Körper noch ganz, aber unkenntlich verformt. Andere Körper sind in Stükke zerfetzt in einem Sack. Bei einigen sind die Organe herausgerissen, bei anderen die Augen offen...

Weinend frage ich, wie die Familien ihre Kinder wohl erkennen können. Ein Vater antwortet, ‘diesen Pullover hatte ihm seine Mutter neu gestrickt.’ Ein anderer sagt, ‘das sind die Schuhe meines Sohnes’. Während ich nicht glauben kann, was ich sehe, versuche ich zu verstehen, was ich höre. ‘Einen haben wir an einem Strick erkannt, den er in der Hand hielt... Wir wussten, welcher Familie der Maulesel mit einem solchen Zügelstrick gehört.’ Der Zügelstrick, den er fest in seiner Faust umklammert hielt, war seine Nahrungsquelle, sein ein und alles... Ich versuche, mich zu sammeln. Ich bin wütend. Das wird auch an meinen Stellungnahmen deutlich. Ich sage, ‘wir werden sie zur Rechenschaft ziehen’. Als wer? Als Menschen, als Kurden, als Frauen und Mütter...
Tausende Menschen warten draußen. Der gemeinsame Schmerz hat sie zusammen gebracht. Ich erinnere mich an Habur.[1] Auch dort hatte es eine riesige Menschenmenge gegeben, aber damals hatte die gemeinsame Freude die Menschen vereint. Die Tränen waren Freudentränen. Damals teilte das kurdische Volk seine Freude, heute seinen Schmerz. Damals waren die KurdInnen alleine, heute sind sie es noch immer... Wir haben diese Grenzen nicht gezogen. Wir haben unsere Geschwister, unsere Tanten, Onkel, Cousins und Cousinen nicht auf der anderen Seite der Grenze zurückgelassen. Deshalb haben uns diese Grenzen immer Probleme bereitet.

Ich denke nach. Soweit ich mich erinnern kann, hat in den letzten zwanzig Jahren, die ich miterlebt habe, keine Regierung der Bevölkerung die Lösung [der kurdischen Frage] so glaubhaft machen können. Kein Ministerpräsident hat je so große Worte gesprochen, wie Tayyip Erdoğan. Bei Millionen von Menschen erzeugte er große Hoffnung mit seinen Worten “Die Mütter sollen nicht mehr weinen” und indem er von “verschiedenen Identitäten sprach. Jedoch gelang es diesem Ministerpräsident nicht, die schwere Verantwortung für seine Worte zu tragen. Dass den Menschen nach diesen Worten noch größere Schmerzen zugefügt worden, hat den Glauben des Volkes an Einheit und Gemeinsamkeit tief erschüttert. (...)

Diejenigen, die als erste an den Ort des Verbrechens gegangen waren, sahen zwei Kinder, deren Leichname unkenntlich waren, doch die sich an den Händen festhielten. Deshalb beschlossen die Eltern, die Kinder gemeinsam zu begraben. Sie sagten: “Sie sind Hand in Hand zusammen gestorben, dann können wir sie jetzt nicht trennen.” Mein Herz brannte wie Glut. Wer weiß meine Lieben, was ihr für Ängste ausgestanden habt, als ihr Euch aneinander klammertet? Vielleicht dachtet ihr, ‘ich bin nicht allein, meine Freunde sind auch hier’ und wartetet darauf, dass die Bombardierungen aufhören. Doch ihr konntet nicht wissen, dass die nächste Bombe euch das Leben nehmen würde. All denen zum Trotz, die das Massaker verschweigen wollen, wurden die Leichname von Tausenden von Menschen bestattet. Über uns flogen die Hubschrauber. Die Operationen gehen pausenlos weiter...”

Quelle: Milliyet, 1.1.2012

[1] Die Ankunft der Friedensgruppen aus Maxmur und Kandil an der Grenze am 19.10.2009

darische Grüße der Mütter aus Kurdistan an die Familien der Gefangenen. In Gesprächen mit Koordinatorinnen der baskischen Frauenbewegungen wurde die Wichtigkeit solidarischer Zusammenarbeiten zwischen den Frauen Kurdistans und des Baskenlandes betont. Abschließend stellten kurdische Frauen bei einer Kulturveranstaltung die kurdische Kultur und Küche vor. *Cenî*

Aufruf zur Teilnahme am langen Marsch

Mit der Forderung „Freiheit für Abdullah Öcalan – Status für die KurdInnen!“ veranstaltet die Konföderation kurdischer Vereine in Europa (KON-KURD) einen langen Marsch vom Sitz der UNO in Genf zum Parlament des Europarates in Strassburg. Ziel des Marsches ist es, auf die geschichtliche und aktuelle Verantwortung internationaler Institutionen bezüglich der kurdischen Frage aufmerksam zu machen und sie zum Einsatz für die Freilassung Abdullah Öcalans und eine politische Lösung der kurdischen Frage aufzufordern. Auch CENÎ und verschiedene andere kurdische Frauenorganisationen werden sich an dem langen Marsch beteiligen und rufen Frauen aller Nationalitäten auf, mit dabei zu sein. Auftakt der Demonstration ist am 31.01. in Genf; Abschlusskundgebung am 18.02. in Strassburg.

Konferenz »Die kapitalistische Moderne herausfordern – Alternative Konzepte und der kurdische Aufbruch«
3.–5. Februar 2012, Universität Hamburg

U.a. mit Antonio Negri (Italien), Nuray Mert (Türkei), Michael Albert (USA), Kariane Westrheim (Norwegen), Solly Mapaila (Südafrika), Prof. Achin Vanaik (Indien), Janet Biehl (USA). Weitere Infos: http://www.networkaq.net/

Cenî Info
erscheint monatlich und kann als Online-Version oder in gewünschter Stückzahl bei Übersendung des Portos bestellt werden:

Cenî – Kurdisches Frauenbüro für Frieden e.V.
Corneliusstr. 125
40215 Düsseldorf
E-mail: ceni_frauen@gmx.de
http://www.ceni-kurdistan.com/

Spenden sind willkommen:
Stadt Sparkasse Düsseldorf
BLZ: 300 50 110
Konto-Nr.: 1004439715